

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sagt mir: Suche zuerst dein tägliches Brot, sonst kann das ganze Reich Gottes nichts nützen. Wir haben ja die Erde erobert. Wir haben große Erfindungen gemacht. Menschliche Klugheit und Arbeit hat gesiegt. Ueberall haben wir flutendes Licht, Schnellzüge, Autos, Flugzeuge. Jeder Tag bringt neue Maschinen. Der Mensch ist Herr geworden über die Kräfte der Erde!

Du, lieber Leser, du magst ruhig sagen: Wäre dieser Fortschritt nicht gewesen, dann säßen wir heute noch bei der Dellelampe und wir würden wie eine Schnecke mit der alten Postkutsche durchs Land fahren. Und doch kommt schneller, als du meinst, der Unsinn dieses Fortschritts.

Wie steht es nämlich mit dem Segen all dieser Erfindungen? Hier ist ein kleines Häuschen von Menschen, die durch die Erfindungen reich, überreich werden. Dort ist ein Millionenheer von ganz armen Menschen. Hier sind die Besitzer der Maschine, dort ihre Knechte. Hier ist die Verteilung riesiger Summen, dort sind Lohnkürzungen. Hier siehst du Großhandel und Kettengeschäfte, dort den Untergang kleiner Geschäftsleute. Hier herrscht unermesslicher Ueberfluß an Weizen, dort gibt es hungernde Männer, Frauen und Kinder. Ja, ein Heer von Arbeitslosen ist heute in der Welt, obwohl noch nie so schön und glänzend gearbeitet worden ist wie gerade heute. Denn eine Maschine macht in einer Stunde mehr Nägel, als ein Nagelschmied in einer Woche hämmern konnte. Ein Lastkran hebt an einem Tage mehr, als 20 Mann in 14 Tagen heben können. Aber eben darum die Arbeitslosigkeit und die Not! Darum die Millionen Menschen, die hungern und verkommen! Ist das der Sinn und der Sieg menschlicher Klugheit?

„Suchet zuerst das Reich Gottes — — —“
Wir haben das Wort nicht verstanden. Wir haben gemeint, mit Erfindungen, Wissenschaften und Organisationen wäre alles getan. Und wo sind wir gelandet? Wir sind gelandet in einem Reich des Hasses, der Ungerechtigkeit, der Ausbeutung und des sozialen Elends. Dieser Jammer der Massen zeigt uns, daß alle menschliche Klugheit zum Fluch der Menschheit wird, wenn wir das Reich Gottes, das Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Bruder sinnes nicht an die erste Stelle setzen.

Wer hat also an diesem Unglück schuld? Etwa die Kirche, das Christentum? Jetzt kommt nämlich der größte Unsinn und die größte Verlogenheit. Liberalismus und Gottlosigkeit haben

früher die Religion abgelehnt. Sie haben gesagt, wir brauchen keine Religion, die Menschen können sich selbst glücklich machen. Und jetzt, da sie die Menschheit ins Unglück gestürzt haben, schmieden sie aus diesem Unglück neue Waffen gegen das Christentum. Ist das nicht glatter Unsinn? Niemals konnten wir so gut wie heute sehen und erkennen, daß es dem Menschen wirklich nichts nützt, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele, seiner Gesinnung, seiner Liebe und seinem Brudersinn Schaden leidet.

Was nützt es dem Menschen! Dieses Wort muß wieder in uns aufleuchten. Es muß wie ein Strahl des göttlichen Geistes werden, wie Glockenklang in unserer Seele. Die Welt ist elend. Ihr Hintergrund ist Not und Jammer. Soll es besser werden, dann müssen auf diesem dunkeln Hintergrunde die Worte Gottes wie Flammenzeichen stehen. Erst dann kommt der leidenden Menschheit die Erlösung! Beten wir alle, besonders wir armen Taubstummen; die wir von unserer Hände Arbeit leben müssen, um diese Einsicht und diese Gnade!!

Statistisches aus Holland. Das niederländische Zentralbureau für Statistik veröffentlicht folgende Angaben betr. Taubstummen-Anstalten (Stand vom 1. Januar 1930):

Taubstummen-Anstalten. Es bestehen in Holland 6 Taubstummen-Anstalten, nämlich in Groningen, St. Michiels-Gestel (2), Rotterdam, Voorburg bei Den Haag und Amsterdam. Die Anstalten haben zusammen 819 Zöglinge. Die beiden Anstalten in Michiels-Gestel und die Anstalt in Voorburg haben ein Internat; die drei anderen Anstalten sind reine Schulen oder haben die Kinder im Externat. Von den 819 Schülern sind 453 Knaben, 366 Mädchen.

(Aus dem „Taubstummenführer“.)

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bericht des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme pro 1930. Der im letzten Jahresbericht angekündigte Wechsel im Fürsorgeamt hat am 1. Juli des Berichtsjahres stattgefunden. Herr Pfarrer Ladrach wurde von der Gemeinde Habern zu ihrem Seelsorger gewählt. In seinem letzten Quartalsbericht hat er zusammenfassend nochmals auf die guten Erfahrungen

hingewiesen, die durch die Hausbesuche bei den Taubstummen gezeitigt worden sind und ganz besonders das betont, daß in manchen Fällen durch die Beziehung von Vertretern der Gemeindebehörden oder des Ortsgeistlichen der Erfolg des Besuches auf Jahre hinaus sichergestellt werden konnte.

Herr Pfarrer Haldemann hat im zweiten Halbjahr schon reichlich Gelegenheit gehabt, Erfahrungen zu sammeln, hat er doch schon über 140 Besuche gemacht. Wir freuen uns, das Fürsorgeteam wieder in guten Händen zu wissen.

Unsere Fürsorgeausgaben betragen im ganzen Fr. 7500.—, worunter ein Beitrag an das Heim im Betrage von Fr. 2200.— sich befindet. Die Weltwirtschaftskrise ist an unsern bernischen Taubstummen gnädig vorübergegangen, dagegen haben wir sie in unserem Heim zu spüren bekommen, weil die in der Fabrik Ryff beschäftigten Heimtöchter seit Wochen nur mit stark reduzierter Arbeitszeit arbeiten konnten. Während früher fast alle Heimtöchter an fünf Wochentagen ihr Mittagessen in der Fabrik einnahmen, muß nun den feiernden Arbeiterinnen das Mittagessen im Heim geboten werden. Dies geschieht ohne Berechnung, trotz der für die Haushaltung entstehenden Mehrkosten, denn der Verdienstausschlag trifft die Heimtöchter noch empfindlich genug. Es ist den Töchtern nicht mehr möglich, mit ihrem Verdienst, der fast um die Hälfte gekürzt ist, die monatlichen Kostgelder zu bestreiten. Zur Deckung des Fehlbetrages müssen bei den einen die ersparten Reserven, bei den andern Beiträge der betreffenden Gemeinden zu Hilfe genommen werden.

Zwei Heimtöchter hat das Los der Entlassung getroffen. Für die eine fand die rührige Hausmutter bald eine andere Stellung, die andere sieht ihrem Eintritt ins Arbeitsheim Köhni entgegen. Im März des laufenden Jahres sind fünf weitere Töchter aus der Fabrik Ryff entlassen worden. Durchgreifende Änderungen im ganzen Betrieb veranlassen die Fabrikleitung, auch die übrigen taubstummen Töchter, die mit einfachen Arbeiten beschäftigt waren, zu entlassen. Diese Entlassungen sind sowohl für die Töchter als auch für das Heim von einschneidenden Folgen. Wir müssen versuchen, diesen Töchtern in Bern andere Beschäftigung zu finden, denn es ist dem Verein unmöglich, auf dem teuren Plage Bern ein Heim für verdienstlose Töchter zu führen.

Zu Beginn des Jahres zählte das Heim 25 Insassen, darunter die beiden 75jährigen Alten, die bei befriedigender Gesundheit und leichter Beschäftigung die Tage ihres Alter angenehm zubringen konnten, bis am 10. November der Tod die eine von ihnen, Lina Brenzikofer, in der Nacht unbemerkt aus diesem Leben abholte. Nach ihrer Anstaltsausbildung war sie im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb tätig und führte später ihrem Bruder den Haushalt. Nach dessen Ableben kam sie 1922 ins Heim, wo ihr noch ein schöner Lebensabend beschied war.

Ueber die Lebensführung der Heimtöchter spricht sich die Hausmutter befriedigt aus. Wir danken ihr auch an dieser Stelle herzlichst für die gute Führung des Heims und die treue Ueberwachung der Töchter.

Auf Ende des Jahres 1930 hat unser Frauenkomitee seine Tätigkeit eingestellt. Gegründet durch Frau Sutermeister und hervorgegangen aus der Vereinigung von Damen, die sich zur Durchführung des ersten Rühlitages in den Dienst unserer guten Sache gestellt hatten, hat das Komitee an den Arbeitsnachmittagen, die zweimal pro Monat abgehalten wurden, Wäschestücke angefertigt und dieselben dann den ärmern Taubstummen mit einer Beilage von Zigarren oder Schokolade auf Weihnachten zukommen lassen. So wurden auch im letzten Jahre 120 wertvolle Pakete gemacht und versandt. Dafür sei den werten Damen des Komitees herzlich gedankt. Möge ihnen das Bewußtsein, so vielen armen Taubstummen eine tiefempfundene Weihnachtsfreude bereitet zu haben, den Aufwand an Mühe und Zeit lohnen. Soll nun das alles ein Ende haben? Sollen die Taubstummen künftighin vergeblich auf ihr Weihnachtspaket warten? Wir geben uns der Hoffnung hin, daß sich aufs neue willige Herzen und Hände für dieses Liebeswerk finden werden. Wir danken auch allen, die unser Fürsorgeteam durch ihre Gaben unterstützt haben, den werten Vereinsmitgliedern und den sonstigen Freunden, ferner der tit. Volksbank, der Spar- & Leihkasse und der Gewerbekasse Bern für ihre regelmäßigen Spenden. Ehrend erwähnen wir auch das Legat von Fr. 5000.—, womit die im Februar des letzten Jahres verstorbene taubstumme Fräulein Marie Kunz in Grafenried in ihrem Testament unser Heim bedacht hatte. Unsere Aufgaben sind groß, darum bedürfen wir auch fernerhin der treuen und regelmäßigen Unterstützung von Seiten unserer Freunde.

Der Präsident: A. Gufelberger.

Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. (Verhandlungen im Großen Rat des Kantons Bern.) Die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee ist in einem alten Landvogteisitz untergebracht. Für Einrichtung einer Wäscherei, Glättereier und einer elektrisch betriebenen Küche, sowie für Staatsbeiträge an die Gemeinde Münchenbuchsee verlangt die Regierung einen Kredit von Fr. 77,190 Fr.

Da aus der erhöhten Bundessubvention für das 4. Quartal 1929 67,439 Franken, sowie der Rest der Bundessubvention von 1930 von 7561 Franken vorhanden sind, bleibt bloß ein Kredit von 2190 Franken zu Lasten der Bauverwaltung.

Grimm setzt namens der St. W. R. (Staatswirtschaftskommission) auseinander, daß die Erstellung besserer Unterkunftsverhältnisse wichtiger als die elektrische Küche scheine. Die St. W. R. beantragt daher, 46,000 Franken für die Wäscherei zu bewilligen, mit dem weiteren Kredit bis zum Herbst zuzuwarten, in der Absicht, daß die Regierung die Frage prüfen solle, ob nicht die Herstellung von Schlafräumen vor der elektrischen Küche kommen sollte.

Häberli erklärt, daß es eben überall fehle. Der Kochherd sei ausgebrannt. Daher sollte man, da ein neuer Herd notwendig ist, gerade einen elektrischen hineinstellen. Daher ersucht Redner den Rat, dem Antrag der Regierung zuzustimmen. Besonders, da die Anstalt mit der Gemeinde den Vertrag über die Beteiligung an mllnbauderTransformatorenabgeschlossen hat.

v. Steiger erklärt, daß die St. W. R. nicht Zeit genug hatte, um das Geschäft eingehend zu prüfen; somit kann man die elektrische Küche bis zum September verschieben.

Erziehungsdirektor Rudolf hingegen weist darauf hin, daß die Frage der Schlaßsäle bis zum Herbst nicht erledigt werden könnte, so daß man dann weder Küche noch Schlaßsäle haben werde.

Grimm: Der Herd hält bestimmt bis zum Herbst.

v. Steiger hält daran fest, daß die Staatswirtschaftskommission die Geschäfte gründlich prüfen müsse.

Mit großer Mehrheit stimmt der Rat dem Antrag der Staatswirtschaftskommission zu.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen von Bern und Umgebung
in der Taubstummenanstalt Wabern
Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Zur gest. Notiz.

Es war der Wunsch des Verstorbenen, daß seinen lieben Schicksalsgenossen von seinem Tode Kenntnis gegeben werde, damit alle, die gerne wollen, an seiner Leichenseier teilnehmen können. Aus diesem Grunde erscheint auch die heutige Nummer etwas früher.

Ein Nachruf für den lieben Verstorbenen folgt aus berufener Feder in der nächsten Nummer.

Alle Mitteilungen, die die Zeitung betreffen, sind bis auf weiteres noch nach Bümpliz zu senden.
Frau Sutermeister.

Zürich am See.

Noch blüht der Jasmin, übergossen
Mit zartem, weißem Blüten Schnee
Und goldenem Herzen, lichtumflossen
In grüner, prangender Allee.

Die ersten Rosen stehn voll Prunkten,
Berauschend strömt ihr süßer Duft;
Zwei Sametfalter schweben trunken
Zu zweien durch die blaue Luft.

Die prallen Roßkastanien schwellen
Im dunkelgrünen Blätterdach,
Und aus den Gartengittern quellen
Den Lilien wilde Rosen nach.

Die alten Lindenbäume blühen,
Es wühlt der Wind wie Schmeichelhand
Im zarten Laub. Blauschimmernd ziehen
Die Schwalbe über See und Land.

Suri, sum, sum, die Bienen schwärmen
Und schlürfen süßen Honigttau.
Im Rasen frohe Kinder lärmten.
Vermählt sind See und Himmelsblau.

Frühjammerspracht, es sprüht und funkelt
In frohen Farben rings die Welt,
Die mir ein Heimweh leis verdunkelt
Nach einem goldnen Aehrenfeld.

M. Wettstein-Stoll.



Die Nachnahme
für das zweite Halbjahr 1931
Fr. 2. 75

wird Ende des Monats versandt. Wir bitten um freundliche Annahme und Bezahlung.